

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Am Hitsch si Mainig

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Darf ich Sie rasch etwas fragen?

Mini Meinig, Dini Meinig? Keine Angst, ich möchte Sie nur rasch etwas fragen, und dann lasse ich Sie wieder in Ruhe.

Sie haben es in den Nummern 12 und 14 des Nebelspalters gelesen, wie toll das zuging und wie die Sensationsjäger auf die glücklicherweise noch winterkahlen, unbelaubten Bäume kletterten. Ich meine die Geschichte oder das Affentheater rund um den Aufenthaltsort der Frau Swetlana Allilujewa, der Tochter Josef Stalins oder, damit Sie sich im richtigen Adressenschreiben üben können, des Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwili. Da hat sich unsere Mücken zu Elefanten aufblasende Publikumsbefriedigungsresse wieder einmal von der fetten Seite gezeigt, und jener «Blick», dem wirklich nichts entgeht, nicht einmal der Blick in die Hohlräume der geistigen Nullität und seelischen Leere, hat sein Riesenauge wieder einmal in die

hintersten Schubladen lüsterlen lassen. Aber haltla, Sie täuschen sich, wenn Sie meinen, ich hätte es auf den «Blick» abgesehen; cela ne me regarde pas. Auf Sie habe ich es abgesehen und Sie möchte ich rasch fragen: Wie haben Sie reagiert? Wahrscheinlich gar nicht. Und das wäre, entschuldigen Sie meine Offenheit, echt schweizerisch. Drum blüht ein gewisser Kohl bei uns so prächtig. Man reißt sich um die frischen Weggli und isst (sagt man nicht so?) sie in rauen Mengen. Aber über die Reaktion, das Aufstoßen, das Bauchgrimmen, das kötzlerliche Gefühl, darüber schweigt der Schweizer. Begreiflich. Er müßte sich ja vor sich selber schämen. Denn schließlich kann man die frischen Weggli für die Magenverstimmung so wenig allein verantwortlich machen wie den Alkohol für den Katzenjammer; es braucht immerhin jemand, der sie kauft und konsumiert, die frischen Weggli

oder den Alkohol oder die «tolle Berichterstattung».

Wie haben Sie reagiert? Das ist die Frage. Sie brauchen sie mir nicht zu beantworten. Sie können das mit sich selber abmachen. Wenn der Nebelspalter mit den erwähnten «Reportagen» Sie veranlaßt hat, einen Blick (diesmal ohne Anführungszeichen hinten und vorne) in Ihr Inneres, auf Ihre geistige und seelische Verfassung zu werfen, bin ich zufrieden. Dabei möchte ich Ihnen jetzt schon verraten, daß mir die Reaktion der welschen «Gazette de Lausanne» nicht übel gefallen hat; sie schrieb nämlich:

Welch unwahrscheinliche Ironie des Schicksals! Die Tochter jenes Mannes, der die Religionen wegfeigte, reist nach Indien, um die Asche ihres Gatten in den geheiligten Ganges zu streuen. Dann sucht sie, nachdem das neutralistische Indien und der ehemalige Erbfeind Amerika ihr den Aufenthalt auf ihrem Boden verweigerten, in der Schweiz um Asyl nach. In jener Schweiz, welche ihr Vater – wie er Winston Churchill anvertraute – von der Weltkarte streichen wollte ...»

Philipp Pfefferkorn

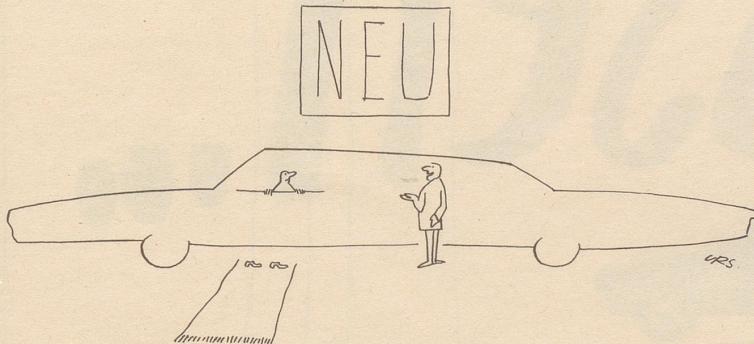


**Grison**



Ja, Grison-Schoggi bringt gute Laune!

SILVA



«Wenn Sie ihn nehmen, dürfen Sie natürlich Ihre Schuhe anbehalten!»

# AM HITSCH SI MAINIG



Dia Schwizzar, wo khai Militärdianscht mee laischa wend, hends hütt aifach. Sii bruuhhand nitt amool mee zkhündiga. Sii nemmand aifach iarnas Schтурmgweer, dar Helm, dar Tornischtar, zBajonet, zGwendli und zMilitärmässar und leggands aswo vor a Züüghus häära und denn sammlat dPolizei die Effákhta zemma und gits als Fundgeegaschtend im Züüghus ap.

I khanns aswia begriifa, wenn a Maa said, är welli nüüt mit Waffa ztua haa, är welli nia uffa Schiiba schüüfsa und no viil wenigar uff Mentscha. Wenn abar asona Maa said, är well au nitt zur Sanitäät zuatailt wärda, denn begriif ii das nümma so rächt. Solang a Schwizzar allas, was imm siini Haimat büttat, aänimmt und – sejand miar

eerli, sii büttat zimmi viil – vu iara profitiart, solang hätt är sich noch iarna Gsetz zrichta. Und so lang in üssar Bundasvarfassig schtoot, daß jeeda Schwizzar militärdianschtpflichtig sei, hend miar üüs darnoo zrichta und hend Militärdianscht zlaischa, bei da Khanior odar bei da Sanitäät.

Was sich jetz abar die Militärdianscht-Varwaigarar auss Gwüssansgründ glaischtat hend, wos iarni Militärruusrüschtig aifach vor a Züüghus häära gworfa hend – das isch a Luusbabarej. Und Luusbaba sötti ma über zKhnüü legga. (I wetti übrigans luaga, was für a Gebrüll asoona kharioosa Purscht loosloo teeti, wenn ma imm siis Aigatum aswo häära schmiischa und varluadara leßti.)

Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

bis zum Schluss

**Pedroni**

80 JAHRE

ein Genuss!